

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 71 (1945)  
**Heft:** 7

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vom Königtum des Volkes

Wer aber vom Neuen Testament nicht viel weiß und ebensowenig vom Jehova und gar nichts wissen will von einer Priesterschaft, den will ich mahnen, da das Altertum jetzt Mode ist, an die alten Barden, welche während den Mahlzeiten zu den Häupten der Könige saßen und ihre Harfen klingen ließen durch die düstern Hallen. Der Vergleich möchte um so passender sein, da *bei uns das Volk König ist* und des Königtums nie mehr sich bewußt zeigt als an Schützenfesten in der Speisehütte, seiner königlichen Halle, die aber nicht düster, sondern meist sehr luftig ist. Diese Barden sangen das Lob der Ahnen und ihre Helden-taten, gossen die Glut der Begeisterung in die Adern der Söhne, sie sangen den Heldenmut, die Gerechtigkeit, die hingebende Frömmigkeit der vergangenen Geschlechter, sangen Tod und Schmach der Ungerechten, ließen hell auf-brennen die Brandmale, welche Treubruch, Feigheit, Hohn der Götter einzelnen Menschen, ganzen Völkern aufgebrannt, füllten das gegenwärtige Geschlecht mit dem Durste nach gerechtem Ruhme, mit Abscheu vor schlechten Taten, züchtigten die anwesenden Könige, schlechte Günstlinge, feile Diener, priesen des Weibes Tugend, brandmarkten, wer weibliche Tugend befleckte mit Tat oder Wort. Die echten Barden fürchteten den Zorn der Könige nicht, fürchteten sich nicht vor dem Speer, der an des Königs Sitz sich lehnte, sie wußten, der Barde, der um die Wahrheit sein Leben ließ, saß in Walhalla bei den Göttern, lebte auf Erden in den Liedern.

Freilich gab es auch falsche Barden, welche lobten des Königs Laster, reizten des Königs Lüste, strichen den Balg des Königs Dienstern, diese hatten die Liebe zu des Landes Vätern, zu des Landes Göttern, die Sorge um des Landes Ruhm, um der Väter Enkel nicht im Herzen, die hatten nur goldene Spangen vor den Augen, sie sogen ihre Wonne aus dem Gebrüll gereizter Brüste; das waren Barden, die gemeiner Sinn zu gemeinem Singen zwang, oder niedere Rache die Töne ihnen eingab, die fremdes Gold zu verräterischem Singen bestochen hatte, Barden, welche die Söhne priesen auf Kosten der Väter, der Väter Tugenden verleugneten, der

Söhne Verbrechen in Heldentum umstrichen. Solche Barden gab es auch, sie sitzen aber nicht in Walhalla und singen auf goldenen Harfen goldene Lieder den ewigen Göttern, sie werden sitzen, wo die Lüge sitzt in des Teufels Schoß, sie leben nicht in Liedern und hohen Ehren; wenn sie noch leben, so leben sie noch im Fluch und an der Schandsäule, wo alle Verräter Pranger stehen, solange Völker leben, die Völker verraten, sei es durch fremde Feinde, oder eigene Laster, sei es durch fremdes Geld oder eigene Teufelsüchtigkeit bewegt ....»

«Wer öffentlich auftrittet, setzt sich der Beurtheilung aus, und wer zuhört, hat das Recht, zu sagen, wie es ihm gefallen, und wenn er allein wäre mit seiner Meinung. Manchmal ist ein *ganzes Volk in einen schlechten Geschmack hineingerauschen*, ein einzelner wagte Widerspruch, er wurde gescholten, gesteinigt, aber nach fünfzig, nach hundert Jahren fand man, daß er vollkommen recht hatte, die Welt aber unrecht. Das ist wohl auf niemand in unserem Lande anzuwenden, denn viele sind der gleichen Meinung, und das zeigt sich wohl daraus, daß die Würdigsten und Wägsten auf dieser Bühne nicht erscheinen. Sie fänden es nicht unter ihrer Würde, zum Volk zu reden, aber sie finden es *unter ihrer Würde, des Volkes Komödianten zu sein*; wer weder dem Papst den Pantoffel geküßt noch den Staub von den Füßen der Aristokraten geleckt, der darf sich nicht bloß weigern, der Speichelcker des Volkes zu werden, sondern er kann es nicht sein; je lieber das Volk ihm ist, je inniger er es im Herzen trägt, desto weniger kann er ihm schmeicheln, ihm Sand in die Augen streuen, er muß ihm die Wahrheit sagen, das Trübe ihm aus den Augen machen, denn in der Wahrheit ist das Heil, darum spricht Wahrheit die Liebe, in der Lüge ist das Verderben, darum wird lügen dem Volk, wer Böses vom Volke will, sich liebt, aber nicht das Volk, darum ist ein solcher aber auch ein Volksverderber, sei er katholisch oder reformiert, ein jesuitischer Jesuit oder ein jesuitischer Regierungsrat.»

Aus *Jeremias Gotthelfs* nachgelassenem Werk «Der Herr Esau». (Anspielung auf das eidgenössische Schützenfest von 1842 in Chur.)

